



„Er konnte nichts sagen, sondern faltete nur seine Hände und starb.“

Tibeter Goshul Lobsang stirbt im März 2014 an den Folgen von Folter

Der Tibeter Goshul Lobsang (chin.: 果秀洛桑) erlag am 19. März 2014 im Alter von 43 Jahren den Folgen der schweren Folter, die ihm während seiner Haft zugefügt wurde. Goshul Lobsang, dem vorgeworfen wurde, 2008 Proteste organisiert zu haben, wurde so



Goshul Lobsang unmittelbar nach seiner Haftentlassung. Foto: TCHRD.

schwer geschlagen, dass er nicht mehr in der Lage war, sein Essen hinunterzuschlucken. Bilder, die kurz vor seinem Tod in seinem Elternhaus im Landkreis Machu (chinesisch: Maqu) in der Tibetisch Autonomen Präfektur Kanlho (Gannan) der nordwestlichen chinesischen Provinz Gansu aufgenommen worden waren, zeigen ihn ausgemergelt und kaum noch am Leben.

Goshul Lobsang war so krank, dass er in den Wochen vor seinem Tod kaum noch sprechen konnte. Laut tibetischen Quellen äußerte er sich jedoch zu politischen Themen wie etwa der Frage von Repression in Tibet. Wie denselben Quellen zu entnehmen ist, sagte er auch, dass er seinen Tod nicht bedaure, da er getan habe, was ihm möglich war und wozu er sich verpflichtet fühlte, hieß es.

Aufenthalt in Indien und politisches Engagement

Goshul Lobsang wurde in einem kleinen Dorf in Machu geboren und verbrachte einige Jahre in Indien, wo er in einer tibetischen Exil-Schule lernte, bevor er nach Tibet und in sein nomadisches Leben zurückkehrte .

Tibetern zufolge, die ihn kannten, wurde nach seiner Rückkehr aus Indien in den 1990er

Jahren eine größere Zahl von Flugblättern in Goshul Lobsangs Heimatgegend verbreitet. Unter dem Verdacht der Beteiligung wurde Goshul Lobsang daraufhin festgenommen, nach einigen Tagen jedoch wieder freigelassen. Er stand jedoch weiter unter Verdacht. Tibeter, die nur für kurze Zeit inhaftiert waren, bleiben in der Regel unter strenger Überwachung durch die chinesischen Behörden. Sie unterliegen sogar einer noch strengeren Kontrolle, wenn sie zuvor im indischen Exil waren, da ihnen unterstellt wird, unter dem Einfluss der „Dalai Clique“ zu stehen.

Aufgrund von ihm auferlegten Beschränkungen verließ Goshul Lobsang schließlich Machu und reiste nach Lhasa, wo er für einige Jahre lebte. Nach 2000 kehrte er in seine Heimatstadt zurück und gab nomadischen Schülern Englisch-Sprachunterricht, um deren berufliche Qualifikationen zu verbessern. Seine Freunde kannten ihn als starke und entschlossene Persönlichkeit und er war dafür bekannt, dass er gelegentlich eine handgefertigte, tibetische Flagge über seinem Nomadenzelt hisste .

Als das tibetische Hochland im März 2008 von Unruhen erfasst wurde, fanden zwischen dem 17. und 19. März auch große Proteste in Machu und der Gegend um Goshul Lobsangs Heimatstadt statt. Tibetischen Quellen zufolge war Goshul Lobsang in die Proteste involviert.

Im Jahr 2009 kursierten überall in Tibet Flugblätter, die dazu aufriefen, das tibetische Neujahrsfest, „Losar“, nicht zu feiern, um der Opfer von Verfolgung in Tibet zu gedenken. Stattdessen sollten Übergriffe der Sicherheitskräfte dokumentiert und bekannt gemacht werden.

Festnahme und Freilassung

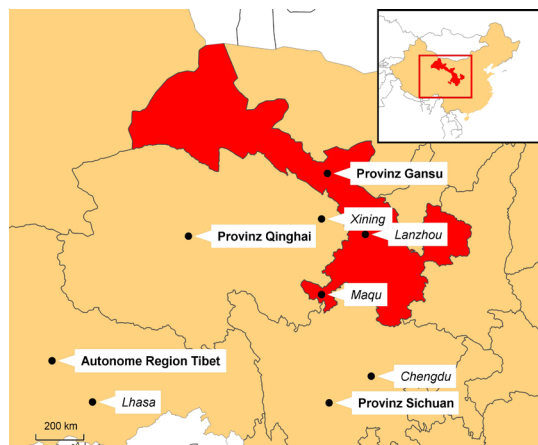
Am 10. April 2009 kam es zu einem Zwischenfall, in dessen Folge Goshul Lobsang festgenommen wurde. Obwohl die Einzelheiten der Umstände nur lückenhaft vorliegen, haben Goshul Lobsang und andere Tibeter offenbar gegen die Anwesenheit und Methoden vor Ort präsenter Sicherheitskräfte protestiert. Als Goshul Lobsang und ein anderer Tibeter namens Dakpa festgenommen wurden, gelang es Menschen vor Ort, mit den



bewaffneten Sicherheitskräften zu diskutieren und ihre Freilassung zu erwirken. Obwohl die paramilitärischen Einheiten sich aus der Gemeinde zurückzogen, forderten Beamte die Festnahme von „führenden Separatisten“ einschließlich Goshul Lobsangs und verlangten ihre Auslieferung.

Flucht und erneute Festnahme

Goshul Lobsang und einige andere versteckten sich daraufhin eine zeitlang in den Bergen. 2010 beschloss er jedoch, in sein normales Leben zurückzukehren. Er sagte einem seiner Freunde, dass er die Konsequenzen tragen würde, sollte er wieder festgenommen werden. Seine erneute Festnahme erfolgte



Maqu (tib.: Machu) in der Provinz Gansu. Karte: ICT.

im Juni 2010, in deren Folge er fünf Monate in der größten Haftanstalt Machus verbrachte. Angaben einer tibetischen Quelle zufolge wurde er intensiven Befragungen unterzogen, und geschlagen. Er litt ferner unter gezieltem Schlaf- und Nahrungsentzug. Am 26. November 2010 wurde Goshul Lobsang schließlich zu einer zehnjährigen Gefängnisstrafe verurteilt und in die Stadt Dingxi in der Provinz Gansu verlegt. Bei seiner Verurteilung soll er in einem so kritischen Zustand gewesen sein, dass er von zwei Polizisten gestützt werden musste.

Haftentlassung und Tod

Im November 2013 verschlimmerte sich Goshul Lobsangs Gesundheitszustand dermaßen, dass die Behörden offenbar beschlossen, ihn zu entlassen, damit er nicht in der Haft sterben würde. Trotz aller Anstrengungen, ihn medizinisch zu behandeln, war Goshul Lobsang nicht in der Lage, Speisen zu schlucken. Er erholte sich nicht wieder.

Als er im Sterben lag, äußerte er gegenüber seinen Freunden zum einen den Wunsch, vom Dalai Lama gesegnet zu werden, auch wenn er wisse, dass dies eine „egoistische Bitte“ sei. Darüber hinaus wollte er, dass die Außenwelt über die chinesische Unterdrückung und das Leben tibetischer politischer Gefangener

erfährt. Am Schluss, hieß es, konnte er nichts mehr sagen, „faltete nur seine Hände und starb“.

Folter in Tibet weitverbreitet

Folter ist in Tibets Justiz- und Strafverfolgungssystem weit verbreitet. Verantwortlich dafür ist zum einen eine staatliche Politik, die versucht „Stabilität“ um jeden Preis herzustellen, sowie eine von höchsten Stellen gedeckte Kultur der Straflosigkeit. Obwohl auch in der Volksrepublik China offiziell verboten, lässt sich ein Muster von Folter und Misshandlung tibetischer Häftlinge erkennen.

Seit der gewaltsamen Unterdrückung der Unruhen in Tibet im Jahr 2008 ist es zu einer deutlichen Zunahme von Inhaftierungen aus politischen Gründen und damit verbunden zur Anwendung von Folter gekommen. In Tibet herrscht ein politisches Klima, in dem praktisch jeglicher nicht vom Staat selbst vorgegebene Ausdruck tibetischer Identität als ‚reaktionär‘, ‚spalterisch‘ und somit ‚kriminell‘ bezeichnet werden kann.

Weitere Informationen:

- International Campaign for Tibet, 26. Februar 2015: „Torture and Impunity: 29 Cases of Tibetan Political Prisoners, 2008-2014“.
- International Campaign for Tibet, März 2009: „A Great Mountain Burned by Fire - China’s crackdown in Tibet“.
- International Campaign for Tibet, August 2008: „Tibet at a Turning Point - The Spring Uprising and China’s New Crackdown“.

Anliegen der International Campaign for Tibet:

Die International Campaign for Tibet fordert eine umfassende Untersuchung des Todes von Goshul Lobsang und die Befragung der für Folter und Misshandlung Verantwortlichen, insbesondere in der betroffenen Haftanstalten von Machu und Dingxi in der Provinz Gansu. Ferner müssen Familienangehörige Goshul Lobsangs eine angemessene Entschädigung erhalten.

Die Behörden in der Provinz Gansu müssen überdies sicherstellen, dass Folter und Misshandlung in ihren Haftanstalten ausgeschlossen sind und müssen dahingehende Maßnahmen ergreifen. Insbesondere sollte eine öffentliche Diskussion und Berichterstattung über derartige Fälle von Folter und Misshandlungen ermöglicht werden, um das vorherrschende Klima des Schweigens und der Einschüchterung zu beenden. Parteifunktionäre und politisch Verantwortliche in der Region sollten Folter und Misshandlung öffentlich verurteilen.